

Unser Gegenplan

Ende Januar nahm das Kollektiv des Phosphorbetriebs von Dahambul einen Gegenplan für das bestimmende Planjahr an. Das Kollektiv des Werks verpflichtete sich, den Jahresplan in der Realisierung der Erzeugnisse zum 28. Dezember zu erfüllen und über den Plan hinaus für 20 000 Rubel Erzeugnisse zu liefern.

Im Jahre 1973 hat unser Werk den Plan in der Realisierung der Erzeugnisse zu 103,1 Prozent und im Umfang der Warenproduktion zu 108 Prozent erfüllt. Der Gewinn von der Wirtschafts- und Finanztätigkeit betrug 23,2 Millionen Rubel.

Die Reserven zur Erfüllung des Plans sieht das Kollektiv in der vorfristigen Inbetriebnahme, in der Meisterung und volleren Auslastung der Produktionskapazitäten, der Hebung der Qualifikation des Bedienungspersonals, der Einführung von rationellen Methoden und der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Anwendung der neuen Technik, der fortschrittlichen Technologie und Automatisierung der Produktionsprozesse.

Im vergangenen Jahr wurde die Kapazität der Ofen wegen der nichtkomplexen Rekonstruktion in der dritten Halle nicht voll genutzt. Die Vergrößerung ihrer Leistungsfähigkeit um 10 Prozent gibt viel zusätzliche Erzeugnisse. Eine bedeutende Vergrößerung des Ausstoßes von Erzeugnissen ist durch die Hebung der Qualifikation der Arbeiter zu erreichen. Im Jahre 1973 erhöhten 766 Arbeiter ihre Lohnstufen, in diesem Jahr werden etwa 600 Personen ihre Meisterschaft verbessern.

Der Zuwachs der Produktion wird durch die Hebung der Ar-

betsproduktivität geplant. Sie stieg im Vorjahr gegenüber 1972 um 33,3 Prozent, für dieses Jahr ist ein weiteres Wachstum von 38,8 Prozent vorgesehen und unter Berücksichtigung des Gegenplans — von 39,7 Prozent.

Im Plan der Anwendung der neuen Technik, der fortschrittlichen Technologie und Automatisierung der Produktionsprozesse wird vorgemerkt: eine hochproduktive Kokabrechanlage, eine Maschine zum Verleihen von Ferrospat, eine Sauerstoffanlage zur Bearbeitung der Schlackenöfen, die Meisterung der Fließstraße zur Herstellung von Elektrodenhüllen u.a.m.

Einen nicht kleineren Effekt in der Hebung der Produktivität der Maschinen und Ausrüstungen werden die Verwertung der Verbesserungsvorschläge, die Maßnahmen in der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation ergeben. 1973 wurden im Werk 340 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 1 410 000 Rubel eingeführt. In der Vergrößerung des Ausstoßes von Erzeugnissen bekommen solche Maßnahmen wie die Verbesserung der Produktionskultur, des Arbeitsschutzes, die Hebung der Arbeitsmoral, die Organisation des Wettbewerbs besondere Bedeutung.

Aber die Hauptgewähr für die Erfüllung des Gegenplans sind unsere Menschen. In unserem Kollektiv arbeiten viele vorzügliche Meister ihres Faches — Bestarbeiter, Neuerer und Rationalisierer der Produktion. 1973 nahm unser Kollektiv zweimal den zweiten und einmal den ersten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb ein.

Dem Kollektiv der fünften Halle wurde für das dritte Quartal

die Rote Wanderfahne des Ministeriums für chemische Industrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften zugesprochen, dem Kollektiv der vierten Halle für das vierte Quartal — der zweite Platz.

In unserem Betrieb tragen den Titel „kommunistische“ 13 Schichten und Abschnitte, den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ — 840 Arbeiter; 440 Personen sind mit dem Abzeichen „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs 1973“ bedacht worden. Unter ihnen sind solche vortreffliche Meister wie Ljubow Liem, W. Bykow, A. Kusnezow, W. Koschkin u. a. Allen sind im Werk die Namen der besten Rationalisatoren A. Chishnja, J. Golowlow, J. Tropotow, A. Alexandrow bekannt.

Eine Bestätigung, daß das Kollektiv mit dem Gegenplan erfolgreich fertig wird, ist die Tatsache, daß das Werk bereits in zwei Monaten Erzeugnisse für eine Summe von 515 000 Rubel realisiert hat.

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk und an den Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, „Über den sozialistischen Unionswettbewerb der Arbeiter der Industrie, des Bauwesens und des Transports für die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1974“ erklärt das Kollektiv des Werks das Jahr 1974 zu einem Jahr der Meisterung der Produktionskapazitäten, zu einem Umschwungsjahr im Kampf für die Hebung der Produktivität.

K. LOSKANT,
Maschinist des Phosphorwerks
Dahambul



Quartalplan — vorfristig

PAWLODAR, (Fr.). Die Viehzüchter des Engels-Kolchos, Rayon Uspenka, der von dem erfahrenen Landwirt Johann Martens geleitet wird, haben ihre Verpflichtungen für das erste Quartal des bestimmenden Planjahrs vorfristig erfüllt.

An das Staad wurden 2 566 Zent-

Hohes Durchschnittsgewicht

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk und auf den Beschluß über den sozialistischen Unionswettbewerb der Landwirte um die Vergrößerung der Produktion und Erlassung ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse, haben sich die Viehzüchter des Kolchos „Peredowik“ hohe Ziele vorgemerkt.

Ein großer Schritt ist getan. Die Planaufgabe in der Fleischliefe-

Holzfaller auf Arbeitswacht

Für die Holzfaller der Waldwirtschaft Sryanowsk, Gebiet Ostkasachstan, haben im Kampf um die Erfüllung der Pläne des vierten, bestimmenden Planjahrs verantwortungsvolle Tage begonnen. Bis zum Schlimmwerden muß das ganze beschaffte Holz aus dem Wald transportiert werden. Den Plan des ersten Quartals hat das Kollektiv der Waldwirtschaft bereits am 6. März erfüllt. Gegenwärtig arbeiten die Kollektive der Holzfallerreviere Tscherniwinski, Turgusumski und Kaschon-Karagaiski mit Überfüllung des Zielplans.

Das Kollektiv der Waldwirtschaft hat in diesem Jahr 201 000 Kubikmeter Holz zu fällen. Die Baubjekte Kasachstans werden 122 000 Kubikmeter Schnittholz bekommen.

USERE BILDER: 1. Die Komplexbrigade von Jakob Raif — eine der besten in der Waldwirtschaft — beginnt ihren Arbeitstag. 2. Einer der besten Holzfaller — Nikolai Mamontow. 3. So wird das Holz transportiert.

Fotos: W. Pawlunin



Hauptsorge — hohe Hektarerträge

Das Kollektiv des Sowchos „Ostjah“ hat sich dem Unionswettbewerb für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion im vierten, bestimmenden Planjahr angeschlossen. Jetzt ist man mitten im Frühjahr mit voller Bereitschaft entgegenzugehen. Über die Vorbereitung auf die Feldarbeiten erzählt der Leiter der Abteilung für Getreidebau Jakob WEBER.

„Der Kampf für hohe Ernteerträge im vierten Planjahr begann bei uns noch im Herbst. Die ganze zukünftige Aussaatfläche, und das sind 18 500 Hektar, haben wir bereits im Herbst gepflügt. Das ist uns zum erstenmal gelungen. Uns steht im Frühjahr nur die Kultivierung der Landfläche und die Bestellung mit Sämaschinen SSS-2.1 bevor.

Saatgut hoher Qualität ist die Grundlage für hohe Ernteerträge. Wir haben 16 300 Zentner Saatgut erster Klasse auf Lager. Außerdem haben wir verschiedene Gräseramen vorbereitet, um eine Fläche von 3 000 Hektar zu bestellen.

In drei Jahren des neunten Planjahrfünftens haben wir 11 000 Hektar Weideland geackert und mit mehrjährigen Gräsern bestellt. 259 Hektar Land bestellen wir mit Hülsenfrüchten. Diese Fläche ist umzäunt und wird bewässert. Wir erwarten schon in diesem Jahr eine gute Grasenernte.

Eine andere Maßnahme zur Steigerung der Hektarerträge sind die Düngemittel. 179 Tonnen Superphosphat sind schon

auf die Felder ausgestreut. Vor und während der Saat werden wir den Boden weitere 1 000 Tonnen Düngemittel zuführen. Wir haben auch für die Bearbeitung der Felder mit Chemikalien vorgesorgt.

Unsere Mechanisatoren sind mit der Überholung der letzten Traktoren und Bodengeräte beschäftigt. Gleichzeitig mit der Überholung der Maschinen zogen die Mechanisatoren im Winter die Schneefurche auf einer Fläche von 29 000 Hektar.

Die Mechanisatoren Friedrich Fahlbusch, Anton Gecker, Gennadi Morjaschew, Boris Botner, Sadyk Shermabakow, Buratbai Sadwakasow, Heinrich Gebhardt und Adolf Kunz haben mit ihren Traktoren K-700 gut ihren Mann gestanden.

Die Arbeitspläne für die Frühjahrsaussaat sind schon aufgestellt und bestätigt. Somit weiß jede Brigade, jeder Getreidebauer, was und wo er arbeiten wird.

Die Landwirte unseres Sowchos tun alles Mögliche, um die Wirtschaft ökonomisch zu stärken. Im vergangenen Jahr buchten wir 1 970 000 Rubel Reingewinn, davon 769 000 Rubel vom Feldbau. In drei Jahren des neunten Planjahrfünftens schütteten wir 38 115 Tonnen Getreide in die Staatsapper, was um 8 115 Tonnen mehr ist, als der Fünfjahresplan vorsah. In drei Jahren des neunten Planjahrfünftens schütteten wir 38 115 Tonnen Getreide in den Staat verkaufen.“

G. MOHLBERGER
Gebiet Zelnograd

Alle zwei Tage

IN der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Tschurakowski“ herrscht Hochbetrieb. Schon über 80 Traktoren stehen auf dem Maschinenhof einsatzbereit. Alle zwei Tage verläßt ein überholter Traktor die Werkstatt. Auch über 20 Mährescher sind schon instandgesetzt.

Die Überholung verläuft nach dem Fließbandverfahren, jeder Mechanisator hat seinen bestimmten Arbeitsplatz und verrichtet während der ganzen Reparaturzeit ein und dieselbe Arbeit. So spezialisiert er

sich, erhöht seine Fertigkeiten und leistet Qualitätsarbeit.

In der Werkstatt sind erfahrene Mechanisatoren tätig. Zu ihnen gehören J. Bondarenko, P. Tschaschko, R. Martin, F. Dietz, J. Maurer, N. Pawlow u. a.

Jeder überholte Traktor oder Mährescher wird von einer speziellen Kommission geprüft und das Resultat in einer Akte fixiert. Den Gang der Reparatur be-

günstigt der gut organisierte Wettbewerb, dessen Ergebnisse regelmäßig in der Roten Ecke der Reparaturwerkstatt ausgehängt werden.

Joh. HERWALD,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Die Schüler werden weiter gehen

ALMA-ATA, (Fr.). Die Initiative der Webrin des Alma-Ataer Baumwollkombinats Lydis Kotschetowa, die sich verlichtete, die Auflagen des neunten Planjahrfünftens für 1974 zu erfüllen, wurde von den Arbeitern der Leichtindustrie der Republik weitgehend unterstützt.

Sie war die erste im Kombinat, die zur Befreiung von 20 Weststühlen anstatt 14 übergang. Dieses war die Hauptreserve in der Hebung der Arbeitsproduktivität.

Lydia Kotschetowa hat viele Nacheiferer, aber niemand war imstande, ihr Niveau zu erreichen. Es fehlte an Erfahrungen und Gewandtheit. Lydis leitete den Beschluß, selbst einige Weberinnen aus der Zahl der Absolventen der technischen Berufsschulen anzulernen. Unter ihnen war auch Maria Schmidt.

Die Schülerin ist ihrer Lehrerin würdig. Im vierten Planjahr begann sie mit 26 Weststühlen zu arbeiten.

Sie erwerben den Mechanisatorenberuf

IM Chmelnik-Sowchos, Rayon Schtscherbakty, ist man ständig bemüht, das Mechanisatorrenkontingent aufzufüllen. Dazu hat man enge Verbindung mit den Oberschülern der örtlichen Mittelschule hergestellt. Im vergangenen Jahr meiste eine Gruppe Schüler an einem Lehrgang den Mechanisatorenberuf. Nach dem Lehrgang nahmen alle aktiven Anteil an der Heu- und Getreideernte. Aber nicht alle wurden Mechanisatoren, andere kamen in die Armee, während acht im Sowchos blieben und sich auf den Traktor setzten.

Die jungen Mechanisatoren machen bei der älteren Generation Schule. Viele hiesige Traktoristen und Kombiführer sind Erstschießer des Neulands und haben als Ackerbauern große Erfahrungen, die sie den Neulingen übergeben. Zu den Neulandpionieren gehören Eduard und Alexander Hanickel, Alexander Kuckshaus, Nikolai Prupla, Grigori Omeljuch, Lise Kriuchawa u. a., die für ihre Verdienste mit Orden und Medaillen ausgezeichnet wurden.

In die Fußstapfen der Väter traten auch ihre Söhne. In der Familie

von Grigori Omeljuch sind sieben Söhne. Die drei ältesten Nikolai, Wladimir und Sergei sind schon Traktoristen und arbeiten ebenso tüchtig wie ihr Vater.

Der Chefingenieur der Wirtschaft Johann Streif und der Brigadier Alexander Kuckshaus sind über die jungen Omeljuchs bester Meinung. Wladimir z. B. übernahm nach der Schule im vergangenen Jahr einen Traktor MTS-50 und war sehr aktiv an der Futterbeschaffung beteiligt. So wie die Reparatur begann, verlegte er seinen Arbeitsplatz in die Reparaturwerkstatt. Zusammen mit Sergej Semerenki, der im vergangenen Jahr einen Traktoristenerlehrgang mitgemacht hatte, hat er schon fünf Raupentraktoren überholt. Die Annahmekommission schätzte ihre Arbeit mit „ausgezeichnet“ ein. Gegenwärtig setzen die jungen Mechanisatoren die Anbaugeräte instand. Nikolai Omeljuch und Jurij Kwjatkowski sind mit der Reparatur ihrer Mährescher und Traktoren fertig und re-

parieren jetzt die Heuernte. In diesen Tagen bereiten sich weitere 23 Jungs und Mädchen für die Prüfungen vor. Johann Streif ist mit den Erfolgen der diesjährigen Oberschüler zufrieden. Sie kennen sich nicht nur gut in den Maschinen aus, sondern auch in Fragen der Agrotechnik, in der sie der Chefingenieur Alexander Spät unterrichtet hat.

„Obwohl auch nicht alle Schüler im Sowchos bleiben“, sagt Johann Streif, „setzen doch die meisten die Sache ihrer Väter fort. Sie werden gute Ackerbauern, die die Neulandepoche weiterführen. Wir sind bestrebt, ihnen die Liebe zum Land, zu den reicherlichen Traditionen der Väter anzuverziehen.“

E. WIENS,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar



Bauleute halten Wort

Das Kollektiv der Zwischenkolchosbauorganisation von Predgornje, Rayon Glubokoe, hat das dritte, entscheidende Planjahr erfolgreich abgeschlossen. Es übergab alle geplanten Objekte ihrer Bestimmung und errichtete in den Kolchosen für 300 000 Rubel überplanmäßige Baubjekte. Es hat auch einen guten Start im vierten Planjahr genommen.

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk übernahmen die Bauleute der Zwischenbauorganisation erhöhte sozialistische Verpflichtung.

Zwischen den Brigaden und einzelnen Arbeitern ist der sozialistische Wettbewerb für eine fristgemäße Instandsetzung der Baubjekte mit guter und ausgezeichneter Qualität breit entfaltet. Die Brigade von Grigori Sewrjukow, die im Kolchos „Progreß“ und im Kirow-Kolchos mit der Errichtung von Stallungen beschäftigt ist, behauptet jetzt den ersten Platz. Den für das nächste Jahr geplanten Kälberstall im Kirow-Kolchos will diese Brigade noch im laufenden Jahr seiner Bestimmung mit der Einschätzung „ausgezeichnet“ übergeben. Am Bau eines dreistöckigen Wohnhauses für 24 Familien arbei-

tet im Kalinin-Kolchos die Brigade von Viktor Regurezkij. Das Kollektiv der Brigade hat sich verpflichtet, einen Monat vor dem festgesetzten Termin die Montagearbeiten zu beenden, um das für 1974 geplante Wohnhaus im Dezember laufenden Jahres schlüsselfertig zu machen. Die Brigade arbeitet mit großem Eifer und spart viel Baumaterialien ein.

Der Oberbauleiter der Bauorganisation Alexander Sommer sagte:

„Unsere Bauarbeiter sind daran, den Fünfjahresplan in 4,5 Jahren zu erfüllen und die Gesteinskosten der Baubjekte beträchtlich herabzusetzen.“

Die Kolchos des Rayons Glubokoe erhalten 1974 für 1150 Rinder Stallungen und andere Objekte. Zur Zeit errichtet die Bauorganisation ein Kesselhaus, um die Ziegelfabrik zu erweitern und die Jahresproduktion auf 10 Millionen Ziegel zu bringen.

Die sozialistischen Verpflichtungen werden mit Erfolg erfüllt.

G. KISSLING,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

So fand sie ihr Glück

In ihren jungen Jahren hatte sie es nicht leicht, und wenn sie von ihrer Jugend spricht, stehen ihr die Tränen in den Augen.

Sie erzählte:

„Unsere Familie war eine der kinderreichen im Dorf. Wir waren bei Vater und Mutter dreizehn Kinder. Dann kam der Krieg. Er machte durch meine Absicht, Ärztin zu werden, einen dicken Strich.“

1959 übernahm Lise Fritzer mit ihrer Familie nach Issyk. Hier fand sie ihr Heim. Anfangs war es auch auf dem neuen Platz nicht leicht, denn in der Ziegelei, wo sie arbeitete, gab es noch wenig mechanisierte Prozesse. Dennoch überbot sie ihr Tagessoll. Später, als Issyk zu einer Stadt wurde, organisierte man hier einen Baustoffbetrieb, der die Aufgabe hatte, das Dorf mit Baumaterialien zu versorgen. Als man in der Halle für technische Gußstücke eine Walzmaschine montierte, wollte man hier eine Betreuung Männern anvertrauen, aber Lise Fritzer sagte, daß sie es versuchen wolle.

„Aber wirst du damit fertig?“ fragte der Abteilungschef.

„Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts“, war ihre Antwort.

Seitdem sind schon dreizehn Jahre verflissen. War sie sich anfangs in der Arbeit nicht ganz sicher, so ist sie jetzt ein Meister in ihrem Fach. Im Kollektiv entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb. Sie wetteifert schon mehrere Jahre mit ihrer Partnerin Pelageja Dubrowina und geht recht oft als Siegerin hervor. Lise Fritzer ist bestrebt, ihren Arbeitsplan zu überbieten, keinen Ausschuß zuzulassen, die Qualität zu verbessern und mit den Materialien sparsam umzugehen. Ihr wurde der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen und 1970 ehrte man sie mit der Lenin-Jubiläumsmedaille.

Auf die Frage, was ihr hilft, im Wettbewerb ständig Spitzenpositionen zu behaupten, antwortete Lise Fritzer:

„Natürlich die Liebe zur Arbeit, aber nicht nur das. Auch das Verhalten der leidenden Genossen zu

den Arbeitern. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Das Kollektiv unserer Schicht ist 16 Personen stark, von ihnen arbeiten viele schon 9 bis 10 Jahre, was davon spricht, daß in unserem Betrieb die Kader geachtet werden.“

Vor der Jahreswende wurde das Fazit des Wettbewerbs gezogen. Lise Fritzer war allen anderen voran. Jetzt arbeitet sie schon für Februar 1975 erfüllt ihr Schichtstoll zu 145-150 Prozent und verdient bis 300 Rubel monatlich. Sie wurde mit dem Abzeichen „Sieger im Wettbewerb 1973“ gewürdigt.

„Ich werde mir Mühe geben, meinen Fünfjahresplan in drei Jahren zu erfüllen“, sagte Lise Fritzer.

Ich besuchte sie auf der Arbeit, umfächelte mich über sie mit dem Parteisekretär G. Gijin, dem Vorsitzenden des Betriebskomitees Alexander Ganzhorn und den Hallenarbeitern. Von allen bekam ich über die Bestarbeiterin nur gute Worte zu hören.

Ich fühle mich wirklich glücklich. Meine Arbeit bringt mir volle Befriedigung.“

Joh. SCHMIDT
Gebiet Alma-Ata

UNSER BILD: Adam Kromm

Foto: T. Haase

Die Frau im Beruf, in der Gesellschaft und Familie

Mutter und Tochter

Das Dorf liegt noch in tiefem Schlaf. Die Sterne erlöschen schon. Durch die leere Straße gehen zwei Menschen. Die Melkerin der Sowchosabteilung Wischnjowa Irene Schulz und ihre Tochter Wera sind auf dem Weg zur Arbeit. Es ist still ringsum, nur der Schnee knirscht unter den Füßen.

Der Weg zur Farm ist Wera von Kindheit an bekannt. Wie oft ging sie mit Mutter zum Morgenmelken!

Ohne lange nachzudenken, besorgte sie sich einen Krug und trat furchlos an die Kuh heran. Obwohl Mutter die Kühe schon gemolken hatte, brachte die Tochter es noch fertig, den Krug mit Milch zu füllen. Das Mädchen war zu den Pflegenden ihrer Mutter sehr gut und freundlich, so daß sogar die widerspenstigsten sich melken ließen.

„Es wird dir nichts übrigbleiben, als bei der Tochter zu lernen.“

„Willst mir den Rang ablaufen. Es wird dir nicht gelingen“, drohte die Mutter im Scherz mit dem Finger und verriet der Tochter auf der Stelle ihre neuesten „Geheimnisse“ in der Arbeit. Nach einem Jahr holte Wera ihre Mutter nach den Milchträgern der Kühe ein.

Die Landsleute wählten Wera zur Deputierten des Dorfsowjets. Dieses Vertrauen begeisterte die junge Melkerin zu neuen Arbeitsleistungen, und ihre Leistungen waren bereits im vorigen Jahr die nächsten im Sowchos — 2.780 Kilo Milch je Kuh. Die Komsomolzin Wera Schulz wurde für ihre gewissenhafte Arbeit mit dem Orden „Ehrenzeichen der Arbeit“. Das ernste Verhalten zu ihren Pflichten hilft Wera auch, am gesellschaftlichen Leben der Wirtschaft teilzunehmen. Sie leitet den „Komsomol-Verbindungsring“, der die Mädchen führt zu, wenn irgendwelche Mißstände im Sowchosleben vorkommen. Mit ihrem Eifer steckt sie die anderen Jugendlichen an.

S. ADILBEKOW
Gebiet Zelinograd



Hedwig Tschaglowa hat sich für ihr ganzes Leben der ökonomischen Arbeit verschrieben. Schon zwanzig Jahre geht sie ihrem Beruf nach. Im Sowchos „Nowosibirsk“, Lenin-Rayon, Gebiet Kustanai, wo sie als Ökonomin arbeitet, sind dank ihren Bemühungen in der Arbeit große Erfolge zu verzeichnen. Der Sowchos ist in ökonomischer Hinsicht einer der Besten im Rayon.

Foto: G. Hafner

Mit jugendlichem Eifer

Wie alle Werktätigen des Rayons Sowjetski schloß sich auch die Kälberwärterin Lydia Wittich aus der 3. Abteilung des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ dem sozialistischen Unionswettbewerb an. In der Viehzucht begann die Frau bereits im schweren Kriegsjahr 1943 zu arbeiten. Obwohl die Bedingungen auf den Farmen damals äußerst schlecht waren, gab sie die Arbeit von den ersten Tagen an flott von der Hand. Sie erzielte hohe Leistungen, denn sie war jung und energisch und verrichtete ihre Arbeit mit viel Herz. Diesen jugendlichen Eifer hat Lydia Wittich bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Im Jahr 1974 übernahm die Kälberwärterin erhöhte sozialistische Verpflichtungen — sie will wie auch in den vorigen Jahren eine tägliche Gewichtszunahme ihrer Jungtiere von 800 — 1.000 Gramm erzielen. Das neue Jahr brachte ihr die ersten Erfolge — im Januar betrug die durchschnittliche Gewichtszunahme ihrer 22 Kälber 1.008 Gramm.

Die erfahrene Kälberwärterin wurde für ihre Arbeitsleistung und für ihr wirtschaftliches Verhalten zum Gemeinut des Volkes mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und dem Orden „Ehrenzeichen der Arbeit“ ausgezeichnet. Der Name der Aktivistin der kommunistischen Arbeit und besten Viehzüchterin steht im Ehrenbuch des Sowchos. Ihren jüngeren Kolleginnen übernimmt sie gern ihre Erfahrungen.

N. IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Erfolg eines Kandidaten der Partei



Vor Jedem Schüler entsteht irgendwann die Frage: Was will ich werden? Für irgendeinen Beruf mußte sich auch Olga Keib entscheiden, als sie 1971 aus der Achtklassenschule in dem heimatischen Sowchos „Birminski“, Rayon Schelisky, kam. Zuerst wollte sie ins Rayonzentrum fahren und die Mittelschule absolvieren. Aber sie wußte, es wird ihr schwerfallen, ihr Heimatdorf auch ihre Zöglinge in der Farm zu verlassen, wo Olga jedem Sommer ihrer Schwester half.

So beschloß sie, im Sowchos als Melkerin zu arbeiten. Die Dorfbewohner billigten ihren Entschluß — in den Farmen der Wirtschaft brauchte man dringend Arbeitskräfte.

Den ersten Erfolg erlebte Olga im nächsten Sommer. Damals, zum 50. Gründungstag der UdSSR, übernahm jede Melkerin erhöhte Verpflichtungen. Olga blieb von den anderen nicht zurück — sie verpflichtete sich, von jeder Kuh 2.000 Kilo Milch zu melken anstatt der 1.800 Kilo, die im Plan vorgesehen waren. Am Jahresende stellte sie sich heraus, daß die junge Melkerin ihre Verpflichtungen überboten hatte.

Noch höhere Kennziffern erzielte Olga im vergangenen, entscheidenden Planjahr. Sie überbot um vieles ihr Ziel bei den Verpflichtungen und bekam von jeder Kuh 2.380 Kilo Milch.

Man sagt, Ehre, dem Ehre gebührt. Im September 1973 wurde Olga Keib mit der Medaille „Für heldenmütigen Arbeit“ ausgezeichnet, und

bald darauf erhielt sie im Gewerkschaftskomitee des Sowchos einen kostenlosen Touristenschein für eine Reise durch den Kaukasus.

Und noch ein wichtiges Ereignis geschah im vorigen Jahr in Olgas Leben. Im Juli reichte sie ein Gesuch um Aufnahme in die Partei ein. Die Empfehlung dazu gaben ihr ihre Arbeitskolleginnen Tamara Eisenkrein und Nina Edinger.

„Wie verläuft bei ihnen die Kandidatenzeit?“

„Die Hauptbewährung ist für mich die Überwindung der Kühle. In diesem Jahr habe ich ihrer 33. Meine Verpflichtung ist, von jeder Kuh 2.500 Kilo Milch zu melken — das ist eine halbe Tonne mehr, als im Plan vorgesehen wurde. Um diese Verpflichtung einzulösen, sind bei uns alle Möglichkeiten vorhanden: gute Futtermittelsversorgung und Ordnung in der Farm. Den Plan der ersten drei Monate erfüllte ich zum 15. März.“

„Wann wird man Sie in die Partei aufnehmen?“

„Am 5. Juni. Bis dahin werde ich den Halbjahresplan in der Milchlieferung erfüllen. Das ist mein Ziel, und ich werde es erreichen.“

„Und das Lernzeit?“

„In diesem Jahr werde ich im Fernstudium die Mittelschule beenden. Im Herbst will ich dann ans Technikum zur Ausbildung von Fachleuten der Vieh- und Tierzucht in Karkaralinsk.“

Wenn man mit ansteht, wie sicher und selbstbewußt Olga Keib durchs Leben schreitet, ist man überzeugt, daß die junge Kommunistin ihr Wort halten wird.

W. TERPIGORIEW
Gebiet Dsheskasgan

Freundschaft hilft

Diese zwei Frauen kennen einander seit langem, obwohl sie in gegenüberliegenden Enden des Togu-Tschinski-Rayons leben. Maria Portal ist Melkerin der Farm in Nowosibirsk, Sowchos „Doronski“, Anastassija Ossipowa — Melkerin des Sowchos „Semjonowski“. Sie machten sich auf eine besondere Weise bekannt. Vor 2 Jahren erfuhr Maria Portal über die Arbeitsleistungen von Anastassija Ossipowa und beschloß, mit ihr in Wettbewerb zu treten.

Nach allseitiger Analyse ihrer Möglichkeiten schrieb sie einen Brief in den Sowchos „Semjonowski“ mit dem Vorschlag, den Wettbewerb aufzunehmen.

Aus der Rayonzeitung wußte Ossipowa, welche eine erfahrene Meisterin des Maschinenmelkens Maria Portal war und wieviel Mühe es kosten wird, um im Wettbewerb mit ihr Spitzenpositionen zu erzielen. Die Aufforderung zum Wettbewerb nahm sie dennoch an und antwortete darauf mit ihren Verpflichtungen.

Seitdem sind beide Melkerinnen durch ihre, sächliche Freundschaft verbunden. Jedesmal, wenn sie im Rayonzentrum zu verschiedenen Beratungen zusammenkommen, erzählen sie einander über ihre Erfahrungen, über das persönliche Le-

ben. Beide sind aktive Teilnehmerinnen des Rayonwettbewerbs für Maschinenmelken, beide haben beinahe gleiche Leistungen aufzuweisen.

Im vergangenen Jahr lief Maria Portal ihrer Kollegin den Rang ab und bewältigte bereits im September ihre persönliche Verpflichtung — von jeder Kuh erzielte sie ein Milchtrags von 3.000 Kilo. Jedoch überschritt nach einem halben Monat auch Anastassija Ossipowa diese Grenze. Und dies Jahr haben die Freundinnen mit gleichen Leistungen abgeschlossen. Solche Erfolge zu erzielen half ihnen die wahre Freundschaft, der ständige Erfahrungsaustausch, sagen beide.

Und es ist in der Tat so, Maria erzählt ihrer Freundin über die Erfahrung bei der Verbesserung der Futterbasis in ihrer Abteilung. Auch Anastassija Ossipowa weiß ihrer Freundin viel zu berichten.

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs der Viehzüchter wurden Maria Portal und Anastassija Ossipowa im vorigen Jahr mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

UNSER BILD: Maria Portal (links) und Anastassija Ossipowa. Gebiet Nowosibirsk. Text und Foto: M. Tschernoenok



Hilde ANZENGRUBER

Erleben zu erzählen. Was war vor sich gegangen? Lydia Petrowna wußte keine Antwort.

Viktor kam angelaufen, schüttelte ihr die Ringellocken in den Schoß. Lydia Petrowna erfuhr, daß Palma ein Muger Hund sei, der nie lemanden anbellt mit dem der Wirt freundlich sprach. Sie erfuhr, wie froh der Alte darüber gewesen war, daß ihm Viktor gewarnt hatte.

Jetzt wohin? Viktor sagte liehend: „Mama, fahren wir doch heim!“ Er schwang den Rucksack über die Schulter und schaute sie an.

„Mama, ich geh voraus. Komme du langsam nach.“ Lydia Petrowna verstand, Viktor zog es zu Lord. Als sie dann durch das Pförtchen ging, bot sich ihr ein erstaunliches Bild. Lord lag, die Schnauze auf den Vorderläufen, rechts die volle Futterschüssel, links hockte Viktor und sprach auf mit dir? Lord!“ Als Antwort bekam er ein leichtes abweisendes Knurren. Lydia Petrownas Ankniff beachtete der Hund nicht. Auf den Stufen standen Rucksack und Reisetasche. „Viktor, komm ins Haus!“ Der Junge war verstört: „Was ist nur mit Lord los?“

„Er hat uns einfach unseren Verrat nicht verziehen. Wir haben ihm heimtückisch in den Schuppen eingeworfen.“ Lydia Petrowna ging, Viktor folgte ihr schweigend. Kann das ergebene Tier solch einen ungeheuren Treubruch so ohne weiteres verzeihen? Lord wird sich schon beruhigen. Laß ihn einstimmen. Komm ins Zimmer!“

Kaum hatten sie ausgepackt, klopfte es an die Tür. Roman kam herein: „Bin ich aber froh, daß Sie da sind“, sagte er. „Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Der Hund frißt nicht. Knurrt nur böse. Viktor blickte zum Fenster hinaus und lachte froh auf: „Mama, Roman! Schaut!“ Lord hatte sich über die Futterbühne hinweggemacht, schlang und kaute gierig. Dann leckte er die Wasserschüssel leer. „Nun also, jetzt wird er bald besserer Laune sein.“ Roman ging erleichtert davon. Lord saß aufrecht. Seine scharfen Augen waren auf Tür und Fenster gerichtet.

„Wollen wir in den Laden gehen, etwas zum Abendbrot holen?“ Sie saßen in den Hof. Lord stand erwartungsvoll. Winkeln. Viktor wollte zu ihm hingehen. Lydia Petrowna hielt ihn zurück. Sie gingen zum Pförtchen. Wildes Gebell, heulendes Geknurre, wütendes Reiben an der Kette. Viktor hielt es nicht länger aus. Er lief zu Lord. Der sprang an ihm hoch, leckte Gesicht und Hände, raste um ihn herum und verwickelte ihn mit der Kette. Viktor löste den Karabinerhaken. Lydia Petrowna wurde durch Lords Zärtlichkeiten fast ungewarnt. Jetzt gingen sie zu drüben. Um den Hund zu beruhigen und sich vor seiner Zunge zu retten, bekam er das Einkaufsnetz zu tragen.



LIEBESSCHERZ

Wo es kleins Hüttelsteht ist es kleins Gütle; wo es kleins Hüttelsteht ist es kleins Gütle; wo es kleins Hüttelsteht ist es kleins Gütle.

ist es kleins Gut wo so viel Bu-be sind, Ma del sind,

Bu-be sind, do ist's halt lieb-lich, do ist's halt gut.

Wo es kleins Hüttel steht, ist es kleins Gütle; Wo es kleins Hüttel steht, da ist es kleins Gut. Wo so viel Bube sind, Mädel sind, Bube sind. Do ist's halt lieblich, do ist's halt gut.

Lieblisch ist's überall, lieblich auf Erde. Lieblisch ist's überall, lustig im Mai. Wenn es nur möglich wär, z'mache wär, möglich wär. Mein Mädt du werde, mein Mädt du sein!

Wenn z'mein Schätzle kommst, du mer's schön grüde. Wenn z'mein Schätzle kommst, sag em viel Grüd. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht; Sag auf zwei Fuß, sag auf zwei Fuß.

Und wenn es freundlich ist, sag ich sel g'storbe. Und wenn es lache tut, sag ich hatt g'freit. Wenn's aber weine tut, traug ich klage tut, sag, ich komm morg, sag, ich komm heut.

Mädel, trau net so wohl, du bist betroge. Mädel, trau net so wohl, du bist in G'fahr. Daß ich dich gar net mag, nemme mag, gar net mag. Sell ist verlog, sell ist verlog.

Eingesandt von M. Hardeck

Nur ein Hund

ES WAR schon gegen sechs Uhr, als sie sich zu dem Haus von Ida Richert, Lydia Petrownas ehemaliger Schülerin, durchgefragt hatten. In einer schattigen Gasse standen im Laub der Obstbäume versteckt schmucke Eisenhäuser. Holzsteg spannten sich über sprudelnde Arys zu den Pförtchen. Lydia Petrowna öffnete. Kaum hatte sie einen Schritt über die Schwelle getan, da stürzte sich mit grimmigen Gekläffe ein großer Wächter wäre, sagte Ida überzeugt. „Und das? Für wen ist len und sie frißt ihm die Futterschüssel leer. Dem muß ein Ende gemacht werden. Ich lasse den Hund nicht von der Kette. Ein Wachhund muß scharf sein.“ Wozu brauchen Sie denn so ein böses Tier? Ich habe noch nie so einen bissigen Hund gesehen“, meinte Viktor, der mit Entsetzen auf das verhängnisvolle Wurststück starrte. „Es fänden sich da viele Obstliebhaber, wenn hier kein solcher Wächter wäre“, sagte Ida überzeugt. „Und das? Für wen ist das?“ Viktor würgte es. „Das liegt ich der Palma ein. Da wird ihr das Herkommen und Futterfressen vergehen.“

Viktor war aufgestanden. Plötzlich packte er seinen Rucksack. „Mama, Mama, gehen wir! Es ist schon spät. Komm, komm doch, Mama!“ drängte er und nahm ihre Handtasche. Lydia Petrowna wußte zunächst nicht, was tun. Dann faßte sie sich und stimmte zu: „Ja, ja. Du hast recht. Es ist Zeit. Vielen Dank, Ida.“ Sie streckte der jungen Frau die Hand hin. „Ich dachte, Sie werden bei uns übernachten“, sagte diese gleichgültig. „Wir haben andere Pläne“, rief Viktor, der schon in der Tür stand. „Wartet doch“, schrie Ida. „Mama, ich halte den Hund.“ Flüchtig verließen beide das Haus. Wütend bellte Bube ihnen nach. Als würden sie verfolgt, eilten sie die Gasse hinunter. Da war ein kleiner Park. Viktor warf dem Rucksack auf eine Bank: „Mama, setz dich hier! Ich bin gleich zurück.“ Lydia Petrowna sah ihm nach. Was hatte der Junge vor?

VIKTOR lief den Weg zurück. Am Pförtchen neben dem Haus, das sie eben verlassen hat-

Freizeit — sinnvoll gestalten

Wochenendfreuden

Die Brigadierin Emma MILLER ist der Meinung, daß die aktive Erholung ein Faktor der Arbeitsproduktivitätssteigerung ist. Beinahe ein Jahr währt schon das eigenartige Experiment: Die Brigade verbringt jedes Wochenende im Freien. Und nun Emma Schlußfolgerungen: Niemand erkrankt, die Arbeitsproduktivität ist um 10—12 Prozent gestiegen.

Semipalatinsk ist eine Stadt unserer Republik, der das Glück lachend zu liegen an den Ufern des wasserreichen Irtysh, der ihr durch seine Purpurweiden, waldreichen Ufer ein eigenartiges Kolorit verleiht. In der Stadt verzweigt sich der Irtysh und bildet eine Insel, die zum besten Erholungsort der Städler geworden ist.

Steldheimen mit der Natur, es ist, als ob dich hier ein Märchenprinz erwartet. Jeder Ausflug ist für uns ein frohes und schönes Fest. Aus dem Lehrbuch der Botanik konnte ich nicht viele Kenntnisse schöpfen, und es fehlte mir auch an Wildbegier. Jetzt hole ich das Versäumte nach, verspreche ein unüberwindbares Verlangen, wenn auch nur eine kurze Zeit in der Natur aufzuehen. Zu beliebiger Jahreszeit.

Wir sind halt aus der Stadt. Kommt man in den Wald — da gibt's Blumen, eine Menge, konnte ich aber wissen, wie sie alle heißen? Jetzt verwechsle ich auch die Espe

mit dem Ahorn niemals. Auch meine Freundinnen Jekaterina Ilarionowa, Annette Kilever, Polina Pensina entdecken für sich die Natur immer wieder von neuem. So haben wir bei unserer Erholung im Freien viel dazugelernt. Mit dem Rucksack auf den Schultern erforschten wir unseren Heimort, auf Skuren den Berg hinterzuliegen, der Frost knieft an den Wangen, der Nase, streift man einen Zweig, fällt der Schnee in den Nacken, und das laute fröhliche Lachen schallt über die ganze Insel. Mitte März haben wir die GTO-Normen im Skilauf abgelegt. Die Normative für ein Abzeichen in Silber haben 22 Personen bewältigt. Die besten Leistungen hatten Tamara Ledajewa, Valentina Pekarewa, Nafascha Zaripekina, Valentina Using, Tatjana Busawa. Besonders stolz über unsere Erfolge war Raif Mirsalimow. Es stellte sich heraus, daß es sein Trainerdebit war.

Es wäre falsch zu denken, daß die Erholung der Mitarbeiter der Schuhfabrik dem Selbstlauf überlassen ist. Da gibt es eine solide Komsomolorganisation, die mit dem Rechten des Rayonkomsomolkomitees ausgestattet ist, und ihr Sekretär Eugen Ball hält die Freizeitgestaltung der Jugendlichen für einen Bestandteil seiner Arbeit.

Wir haben vorläufig noch keine eigene Erholungsstätte, aber Ausflüge ins Freie unternehmen wir ständig. Oft begeben sich die Gruppen zu dem neuen Erholungsort — die Insel „Medweshonok“, Winters ist das mit den Skiern einfacher, sommers aber zeigt der stürmische Irtysh seinen Charakter. Die Brigadierin wählt selbst die Erholungsart aus. Aber überall werden sie von den Komsomoln angeleitet. Das Rayonkomsomolkomitee ist immer im Bilde, wie man die Freizeit gestaltet. Wir beschlagen uns darüber, wie man am besten zum Erholungsort kommt, stellen Transportmittel für ganze Familien bereit, veranstalten Wettbewerbe. Selbstverständlich erholen sich am besten diejenigen, die mehr Energie bei der Organisation des Ausfluges an den Tag legen. Und das gelingt der Brigade Emma Miller am besten.

Freiträger des Gebiets, eben ihn haben wir auch gebeten, uns das Skilauf betrieblernen. Jetzt kamen zu den Rekruten auch noch Skier hinter, so Tatjana Plotnikowa das Gespräch fort, die für kulturelle Massenarbeit verantwortlich ist. „So haben wir Freude am Sport gewonnen. Wie schön ist es, auf Skuren den Berg hinterzuliegen, der Frost knieft an den Wangen, der Nase, streift man einen Zweig, fällt der Schnee in den Nacken, und das laute fröhliche Lachen schallt über die ganze Insel. Mitte März haben wir die GTO-Normen im Skilauf abgelegt. Die Normative für ein Abzeichen in Silber haben 22 Personen bewältigt. Die besten Leistungen hatten Tamara Ledajewa, Valentina Pekarewa, Nafascha Zaripekina, Valentina Using, Tatjana Busawa. Besonders stolz über unsere Erfolge war Raif Mirsalimow. Es stellte sich heraus, daß es sein Trainerdebit war.“

Es wäre falsch zu denken, daß die Erholung der Mitarbeiter der Schuhfabrik dem Selbstlauf überlassen ist. Da gibt es eine solide Komsomolorganisation, die mit dem Rechten des Rayonkomsomolkomitees ausgestattet ist, und ihr Sekretär Eugen Ball hält die Freizeitgestaltung der Jugendlichen für einen Bestandteil seiner Arbeit.

Wir haben vorläufig noch keine eigene Erholungsstätte, aber Ausflüge ins Freie unternehmen wir ständig. Oft begeben sich die Gruppen zu dem neuen Erholungsort — die Insel „Medweshonok“, Winters ist das mit den Skiern einfacher, sommers aber zeigt der stürmische Irtysh seinen Charakter. Die Brigadierin wählt selbst die Erholungsart aus. Aber überall werden sie von den Komsomoln angeleitet. Das Rayonkomsomolkomitee ist immer im Bilde, wie man die Freizeit gestaltet. Wir beschlagen uns darüber, wie man am besten zum Erholungsort kommt, stellen Transportmittel für ganze Familien bereit, veranstalten Wettbewerbe. Selbstverständlich erholen sich am besten diejenigen, die mehr Energie bei der Organisation des Ausfluges an den Tag legen. Und das gelingt der Brigade Emma Miller am besten.

B. WARENDORF

UNSER BILD: Morgen ist Sonnabend. In der Pause besprechen Emma Miller (links) und Jekaterina Ilarionowa mit dem Sekretär des Rayonkomsomolkomitees Eugen Ball die neue Marschroute.

Foto des Verfassers

Alle Meistertitel der Welt

„Alles, was ich in der Gymnastik beherrsche, alles, was ich in ihr verstehe, was ich auf dem Turngerät spüre, wie ich meine Gefühle ausdrücke, verdanke ich nach Jahren gemeinsamer Arbeit Wladislaw Stepanowitsch Rastorozki. Diese Worte gehören der absoluten Meisterin der XX. Olympischen Spiele, der Welt- und Europameisterin Ludmilla Turischtschewa.“

Mit 12 Jahren brach Rastorozki Ludmilla in die Gymnastik. Sie hatte damals aus Büchern, Gesprächen und Filmen bereits einen Begriff von der Gymnastik gehabt. Schon damals war die Olympiasiegerin Larissa Latynina ihr Abgott.

Als Ludmilla mit Rastorozki zu arbeiten begann, dachte sie an keine hohen Titel. Sie wollte einfach sich selbst beweisen, daß sie im Sport auch etwas zu leisten vermag. Und wenn das gesteckte Ziel erreicht war, gingen sie weiter.

Es fiel ihr sehr schwer, das Training mit dem Schulbesuch (sie lernte nur ausgezeichnet) und später mit dem Studium an der Fakultät für physische Erziehung der Lehrerschule zu vereinen. In diesem Jahr absolviert Ludmilla die Hochschule (in Rostow am Don, wohin sie vor kurzem gezogen ist). Der erste Erfolg kam zu L. Turischtschewa 1967. Damals gewann sie den UdSSR-Pokal. Und 1970 wurde sie Weltmeisterin in Ljubljana, nach einem angstrengten Kampf mit der Turnerin Karin Janz aus der DDR. Zwei Jahre später erwarb Ludmilla Turischtschewa auf den Olympischen Spielen in München den absoluten Meistertitel.

Die Titel, die man hat, zu behaupten, ist schwerer, als sie zu erkämpfen. Gegenwärtig trainiert Ludmilla viel, indem sie sich auf die bevorstehende Weltmeisterschaft in Bulgarien vorbereitet. Sie hat auch vor, auf den XXI. Olympischen Spielen in Montreal aufzutreten.



UNSER BILD: Ludmilla Turischtschewa mit dem Pokal „Tjun-tjun“, den sie für den Sieg im internationalen Weltkampf in Japan 1973 erhielt. Foto: TASS

In Erwartung der Hockey-WM



In einer Woche startet in Helsinki die fällige Hockey-Weltmeisterschaft, an der die Auswahlen aus der UdSSR, der Tschechoslowakei, Schweden, Finnland, Polen und der DDR teilnehmen werden.

Die Eissporthalle in der finnischen Metropole, in den Prospekten auch als „Tochter der Ostsee“ ausgewiesen, kann sich über mangelnde großangelegte Veranstaltungen in den jüngsten Jahren nicht beklagen. Die Palette ist umfangreich und beschränkt sich beliebe nicht nur auf Eishockey. 1967 fand in der imposanten Halle die Basketball-Europameisterschaft statt; 1970 gastierte das Ensemble der Metropolitan-Opera New York mit Verdis „Aida“; die Eiskunstlauf-Elite der Welt gab hier ebenso ihre Visitenkarten ab wie auch die komplette Weltspitze im Eishockey.

Spricht man gegenwärtig von der 1550 gegründeten Stadt am Meer, die seit 1812 auch die Hauptstadt des Landes ist, von der 105 Meter Länge und 95 Meter breiten „Ice Hall“, ist und bleibt vom 5. bis zum 20. April auch das Gesprächsthema — Eishockey.

Zwei wesentliche Gründe dürften für die enorme Begeisterung entscheidend sein: Zum ersten wollen die finnischen Hockeyfans — und sie sind außerordentlich zahlreich — die hohe Kunst der schnellsten Mannschaftssportart der Welt direkt verfolgen, und zum zweiten erhofft man sich im Lager der Suomi den endgültigen Durchbruch der eigenen

Mannschaft zur Weltspitze. Diesem Ziel läuft man eigentlich schon seit 1928, als der finnische Eishockeyverband gegründet wurde, nach. Zahlreich renommierte ausländische Trainer — so die bekannten sowjetischen Experten Majorow, Karpow, Jurisnow, der CSSR-Trainer Bubnik oder der Kanadier Lunde — wirkten in finnischen Klubbmannschaften oder in der Auswahl.

Wenngleich durch die das Niveau des finnischen Eishockeys in den jüngsten Jahren kontinuierlich verbessert werden konnte, gelang es noch nicht, eine Vertretung zu formen, die sich auch durch Leistungsstabilität auszeichnet. Gerade darauf aber hoffen die Finnen bei der diesjährigen WM.

Die Aufgaben der anderen Teilnehmer sind verschieden. Wenn die Auswahlen der UdSSR, der CSSR und Schwedens einen harten, komplizierten Kampf um die Medaillen führen werden, streben die Vertretungen der DDR und Polens nach einem günstigen (besser fünften) Platz unter der Hockeysonne, denn diese Platzierung sichert dem Inhaber die Teilnahme an der WM-75.

Was die Aufstellung unserer Mannschaft anbetrifft, so ist die größte Zahl von Auswahlspielern nicht vom Abnommentmeister ZSKA gestellt, sondern vom neuen Titelträger Krylja Sowjetow. Was es noch nie in der Geschichte des sowjetischen Eishockeysports zu registrieren gab, wur-

de in dieser Saison Wirklichkeit. Acht sind es an der Zahl, deren Namen sich schon des Weitrufs im Hockey erfreuen: Stürmer J. Lebedew, W. Anissin, A. Bolidnow, W. Repnew, S. Kapustin, Torwart A. Sidelnikow, Verteidiger V. Kusnezow und J. Schatalow.

Weswolod Bobrow hofft bei der bevorstehenden WM, daß der moderne, schnelle, harte, technisch variable, und voll auf Erfolg abgestimmte Stil der Krylja-Männer auch in der Auswahl zum Ausdruck kommt.

Die Trainer aller WM-Teilnehmermannschaften wissen zu gut, daß es ihnen und ihren Züglern in Helsinki auch jetzt nicht leicht wird. Doch die einigen von ihnen sind der Meinung, daß es an der Zeit wäre, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um den Kanadiern (gemeint sind die Profis), die Teilnahme an der Weltmeisterschaft zu ermöglichen, ihrer Meinung nach sind die WM-Spiele zu einer internen Angelegenheit der europäischen Sportler geworden und ohne die Sportler aus Übersee verlieren sie allmählich an Stärke und Spannung. Die kanadischen Hockeyfachleute selbst hoffen auf die Fortsetzung in Helsinki der Verhandlungen über die Veränderungen im WM-Reglement, welche es erlauben werden, in die Nationalvertretung die Profisportler einzuschließen. Ob es darauf ankommt, ist zur Zeit nicht bestimmt.

E. WENDL

Internationale Sport- und Jagdwaffenausstellung

Eine internationale Fachausstellung von Sport- und Jagdwaffen sowie von Anlagen zu ihrer Produktion ist am 28. März unter der Bezeichnung „Sportushije-74“ im Moskauer Sokolniki-Park eröffnet worden. An der Ausstellung beteiligen sich rund 50 Firmen aus Österreich, Belgien, Italien, der Sowjet-

union, den USA, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland — der Tschechoslowakei und der Schweiz. Gezeigt werden die modernsten Jagdgewehre mit glatten und gezogenen Läufen, Sportgewehre und -pistolen verschiedener Bestimmung, Luftgewehre, Visiere für

Jagd- und Sportgewehre wie auch verschiedene Produktionsanlagen für Waffen und Patronen. Die Sowjetunion ist durch zwei Waffenfabriken — die von Tula und Ishewsk — vertreten.

(TASS)

Diätkost in Stiefmutterhänden

Vielen mag es wenig Vergnügen bereiten, von Diätkost zu sprechen, besonders am Mittagstisch. Der Magen ist aber ein wunder Punkt, an dem sich unzweckmäßige Lebensführung rächen kann. Mit einer falschen Speisekarte richten wir uns zugrunde, der übermäßige Genuß von Alkohol und Tabak tragen auch dazu bei.

„Das Ulkuseiden (Magengeschwür) ist heute eine gar nicht seltene Erkrankung“, erklärt der Abteilungsleiter Sozialversicherung des Gesundheitsrats Kyschmarekko Wladimir.

„Leichte Magenkrankungen sind noch häufiger“, fügt der Vertrauensarzt Wladimir Kowaljow hinzu, „Bestimmte Berufe neigen besonders dazu. Deshalb erfolgen vorbeugende ärztliche Untersuchungen in den Betrieben, in allen Polikliniken der Stadt. Da muß nicht nur im Haushalt, sondern auch in den Betrieben eine reizlose Kost verabreicht werden.“

Der Betriebsrat der Gewerkschaften hat in den letzten 2 Jahren einen harten Kampf um die Diäternährung durchgeföhrt. Mit wem? Mit der Leitung des Truists für Gaststättenbetriebe! Hier stießen die Interessen zusammen. Der Betriebsrat vertritt die Meinung, daß es leichter und für alle vorteilhafter ist, einer Krankheit vorzubeugen, als sie später zu heilen. Eine der Prophylaxe ist die diätetische Ernährung. Die Truistleitung sträubt sich — die Diätkost senke die Ertragskurve.

Alljährlich werden für Diätkost aus den Sozialversicherungsfonds bis zu 80.000 Rubel bereitgestellt, für das laufende Jahr sogar 100.000 Rubel! Da aber die Mitarbeiter der öffentlichen Verpflegung wenig Wert auf diese vorbeugende Maßnahme legen, wurden diese Mittel von Jahr zu Jahr nicht voll genutzt. Die vom Betriebsrat 1972 im April, Oktober 1973 eingeleiteten Überprüfungen ergaben, daß alle Betriebs- und Gemeinschaftsküchen wohl die Ausrüstung und ein rei-

ches Nahrungsmittelsortiment für Zubereitung von Diätkost besitzen, in allen Speiseiseln genug Raum für Diätische ist, man aber... in keiner Gemeinschaftsküche Diätgerichte auffinden konnte. Man entschuldigte sich damit, daß es keine Diätküche und -schwestern gäbe. Dabei erwarten diese Heilkost nach Angaben der ärztlichen Vorbeugungsanstalten 1974 etwa 6.000 Personen.

Was auf Drängen des Betriebsrats der Gewerkschaften geschah, war eine vage Kompromißlösung: Die Gemeinschaftsküchen bereiteten 1973 unter anderem auch mehrere Milchgerichte zu, aber keine Dampf-koteletts, -schnitzel und Gemüsegerichte. Auch in den Betriebsküchen, die in ihrer Tätigkeit vom Gesundheitskomitee überprüft wurden, hinkt die diätetische Ernährung mit beiden Beinen. Im Werk „Kaschelsmasch“ gibt es unter 3.500 Arbeitern 10 Personen, die in der Betriebsküche Diätkost bekommen, obwohl hier in der Diätküche die in Alma-Ata ausgebildete Köchin Ludmilla Piwowarowa die Gerichte sachkundig zubereitet.

Im Werk „Zelinogradmasch“ wird für 18 Arbeiter Diätkost ausgegeben. Das Gesundheitskomitee verfügt aber für Heilkost über 2.700 Rubel. Es gibt im Speiseisatz zwar besondere Tische für Diätkostbedürftige, aber die Gerichte werden nicht zubereitet, da es in der Betriebsküche keine Diätküchen, auch keine Diätbeschwerter gibt. In beiden Werken schaffen aber weit mehr Arbeiter, die nach ärztlichem Gutachten der Diätkost bedürfen. Nur schenkt man der Heilkost hier zu wenig Achtung.

In der Mensa der Zelinograd Landwirtschaflichen Hochschule sind alle Bedingungen für eine gute Diätküche geschaffen: Ein besonderer Saal für 25 Sitzplätze, die Diätbeschwerter und -köchin sorgen für die Heilkost. Das Gesundheitskomitee hat aber nur 43 Studenten auf ärztlichen Rat Einweisungen verabreicht. Bis vor 10 Jahren, als die Stadt

nur 70.000 Einwohner zählte, gab es hier eine Diätgaststätte. Heute zählt die Stadt weit mehr als 200.000 Einwohner und... Keine Diätgaststätte? Felgheschossen! Anfang März wurde an der Stirnwand der Gemeinschaftsküche Nr. 14 (Kreuzung Moskovskaja und Mira-Straße) ein prunkvolles Schild „Diätgaststätte“ angebracht. Leider war das auch die einzige Anstrengung, die die Mitarbeiter des wirtschaftlichen Rechnungsführung stehenden Handelsbetriebs Nr. 1 machten. Noch sind hier keine Diätkostbedürftigen eingewiesen, es gibt keine Diätküchen und -schwestern. Von Heilkost — keine Spur! So hängen die Gurken in der Diät-ernährung in Zelinograd.

Die Ernährungstherapie, die diätetische Ernährung, ist ein obligatorischer Bestandteil der neuesten Komplexheilung einer jeden Erkrankung. Sie ist die „zweite Apotheke“. Der Gründer der Diät-ernährung in der UdSSR Professor M. I. Pewsner behauptete mit Recht, daß ohne Heil- bzw. Diätkost keine rationale Heilung möglich sei. Verständlich und unumgänglich war auch der Beschluß Nr. 511 des Ministerrats der Kasachischen SSR, „Über die Maßnahmen zur Verbesserung der Diätkost“ vom 12. August 1970, darum die diesbezüglichen Beschlüsse der Kommissionen für Gesundheitschutz des Stadt- und Gebietsvolksgesundheitskomitees, die leider nur sehr langsam in Erfüllung gehen. Es bleibt nur zu hoffen übrig, daß der Gesundheitsratsrat beim Truist für Gaststättenbetriebe Gehör findet, und letzterer energischer für die Diätküche der Stadt sorgen wird. Die vermeintliche Ertragsenkung in den Gaststättenbetrieben wird dem Staat durch Senkung der Erkrankungs-ziffer und dadurch durch Verminderung der Zahlung aus dem Sozialversicherungsfonds für Krankenschene wiederhergestellt werden.

H. EDIGER

Volkschor in die BRD abgereist

Der staatliche nordrussische Volkschor ist am 27. März in die BRD abgereist, wo er auf der Industrie- und Handelsausstellung der Sowjetunion in Düsseldorf aufzutreten wird. Die künstlerische Leiterin des Chors, Nina Meschko, teilte mit, auf dem Repertoire der Gastspiele in der BRD — stunden Lied- und Tanzkompositionen, Volkswesen, Spiele, Tänze und Scherzlieder vom Weißen Meer.

Dem Chor, der vor mehr als 50 Jahren gegründet wurde, gehören 120 Sänger und Tänzer an. Er gastierte bereits in der Tschechoslowakei, in Polen, Italien, Frankreich, Japan und anderen Ländern und ist Preisträger zahlreicher internationaler und Unionswettbewerbe. (TASS)

Erster Freiflug mit Luftdrachen

Meister des Sports und Kandidat der technischen Wissenschaften Michail Gochberg hat den ersten Freiflug in der UdSSR mit einem Luftdrachen vollzogen.

Gochberg sei von einer 950-Meter-Höhe über dem Steilhang des bergeigen Tegebels (Elburz) abgesprungen und in dessen Fuß mit Bergskis glücklich gelandet. Das ist ein eigenartiger Unionsrekord. (TASS)

BUCHERMARKT der Freundschaft

- Lore Malachow: Es war einmal. Aus dem Leben der Brüder Grimm. 0,58 Rubel
- Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. 2,85 Rubel
- Richard Christ. Das Chamäleon oder die Kunst, modern zu sein. Erzählungen. 0,62 Rubel
- Ottokar Domina. Ottokar, der Weltverbesserer. 0,54 Rubel
- Hans Lorbeer. Das Fegefeuer. Ein Roman um Luthers Theseusanschlag. 0,90 Rubel
- L. Beckstein. Schwan kleb an. 0,58 Rubel
- W. Toeckle. Er ging allein. Roman. 0,36 Rubel
- Petzold. Rätsel um Delphine mit 59 Abbildungen. 1,08 Rubel
- H. H. Wille. Von Kahlenberg zum Fichtenberg. Wanderausflug durchs Erzgebirge. 0,70 Rubel
- L. Feuchtwanger. Die Juden von Toledo. Jefta und seine Tochter. Zwei Romane. 1,35 Rubel
- G. Meyrink. Des deutschen Spielers Wunderhorn. 0,94 Rubel
- Budapester Panoramen. Die ungarische Hauptstadt in Wort und Bild. 1,94 Rubel

Die Bücher kann man ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wolchod“, 473022 Zelinograd, Uliza Mira 30, bestellen.

Wir empfehlen:

Neuerscheinungen des Verlags Volk und Welt, Berlin. Eine Auswahl von Geschichten:



und des Aufbau Verlags, Berlin und Weimar. Zwei Romane:



REDAKTIONS-KOLLEGIUM